

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 50 (1963)
Heft: 5: Kantinen

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

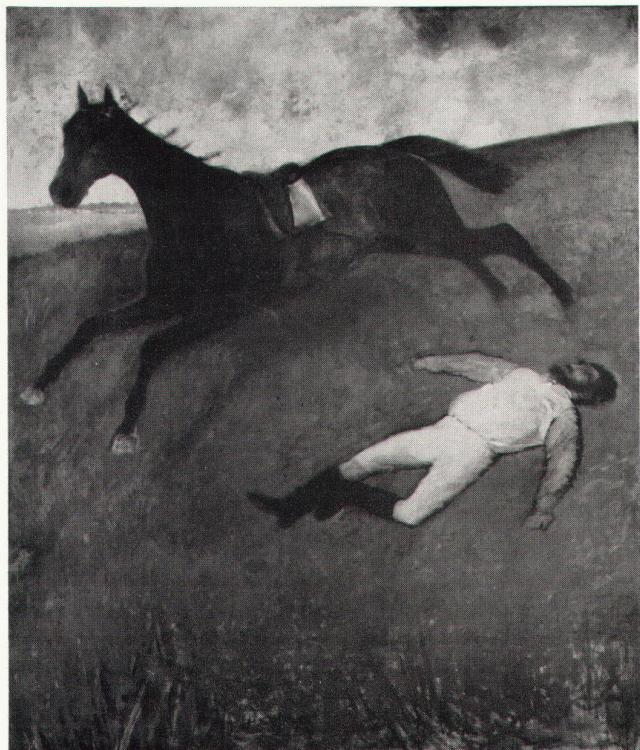
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

großen Tafeln «Luna» und «Fuoco», «Madame Dubarry» und «Das Duell», in ihrer Aussage drastisch überspitzt wirken. Vor allem jenes riesige Wandbild mit einer bäuerlich-modernen Verwirklichung des «Abendmahls» hat seit seinem Bekanntwerden stets zu Auseinandersetzungen Anlaß gegeben. Hinter reichbesetztem Tisch, vor dem zudem alle Wohltaten der irdischen Küche ausgebreit sind, sitzen derbgeschnitzte Figuren im Sonntagsanzug: eine zweifellos eigenwillige Szene.

Akte, jassende Bauern, Zofen, Piccolos zählten weiter zu den klar und einfach gebauten Figurenstückchen. Stillleben leiteten zu den Landschaften über, die, auch bei deutlichster Scheidung in die einzelnen Gründe, als wohl verbindlichste Arbeiten dastanden. Das Dorf Brè im Wechsel der Jahreszeiten erschien immer erneut, gesehen freilich von einem Maler, der die südliche Lieblichkeit in herbe strenge Bildarchitektur und eindringlich vereinfachte Farben umwandelt. Auch in Schmids Landschaften behält der zeichnerische Zug seine Wichtigkeit bei.

-g.



2



3

Aus den Museen

1
Edgar Degas, *Le Jockey blessé*, 1866

2
Jean-Baptiste Camille Corot, *Italiene à la fontaine*, 1865-70

Diese beiden kostbaren Werke der französischen Malerei wurden dem Basler Kunstmuseum fast gleichzeitig angeboten. Auf Antrag der Regierung bewilligte der Große Rat des Kantons Basel-Stadt Mitte März 1963 die zum Ankauf nötigen Fr. 800000

3
Fernand Léger, *Femme tenant un vase*, 1924-27

Aus der Schenkung Raoul La Roche an das Basler Kunstmuseum, die in drei Malen (1953/1956/1963) erfolgte. Zu den nunmehr neunzig Werken gehören die klassisch-kubistischen Bilder von Braque, Picasso, Gris und Léger sowie die neu dazugekommenen herrlichen Zeichnungen von Braque und die puristischen Bilder von Le Corbusier und Ozenfant

Bücher

J. Umlauf: Wesen und Organisation der Landesplanung

256 Seiten mit 11 Abbildungen
Richard Bacht GmbH, Essen. Fr. 20.80

Die Schrift «Wesen und Organisation der Landesplanung» ist eine Dissertation; der neugebackene Dr. Ing. ist aber kein Jüngling, der erwartungsvoll ins Leben tritt, sondern der langjährige Beigeordnete und heutige Verbandsdirektor der größten und wichtigsten Region Mitteleuropas, des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. Die wir hier in der Schweiz gern und viel von Regionalplanung sprechen, tun gut daran, manchmal dieses alten und großen Regionalverbandes zu gedenken: ein von Bezirksgrenzen zerschnittenes Gebiet, bei welchem die zugehörigen Hauptstädte oft abseits und fern der speziell schwerindustriellen Probleme liegen, löst seine überörtlichen Probleme seit 1920 auf der Basis eines regionalen Zweckverbandes. Aus der praktischen Tätigkeit J. Umlaufs erwuchs das Bedürfnis, die Landesplanung auf ihre ideologische, begriffliche und juristische Grundlage und deren Tragfähigkeit hin zu untersuchen.

Deshalb ist das Werk zunächst eine Ideengeschichte, vor allem aber eine Rechtsgeschichte der Landesplanung in Deutschland. Bis 1933 handelt es sich um die Planungstätigkeit einzelner Regionalverbände in großstädtischen oder industriellen Zentren. Nach der «Macht ergreifung» und unter der Herrschaft des Führerprinzips und des Totalitätsdenkens entwickelt sich die Vorstellung einer totalen Raumordnung des «Lebensraums» – «insbesondere» des Bodens, aber mit dem Ziel einer «Volksordnung»; einer «gesunden», versteht sich. Nachdem die Volksordnung samt der durch sie angerichteten Begriffsverwirrung ihr verdientes Ende genommen hatte und dabei der Lebensraum erheblich zusammengeschrumpft war, begann die dritte und wichtigste Phase der Landesplanung in Deutschland. Durch die Kompromittierung mit totalitären und kriegswirtschaftlichen Maßnahmen hatte der Gedanke der Landesplanung einen schweren Rückschlag erlitten und mußte neu konzipiert werden. Wertvoll ist die Zusammenstellung von Dokumenten und Gesetzestexten zur Umschreibung des Begriffs und des Umfangs der Landesplanung in ihrer Auseinandersetzung mit dem nunmehr entstehenden liberalen Staat, der Landesplanung als Koordination und Integration mit «systemadäquaten Mitteln». Die Landesplanung muß Organisationsformen entwickeln, die es ihr ermöglichen, im Rahmen einer freiheitlichen Lebens- und Wirtschaftsweise und in demokratischer Beschußfassung eine wirksame Ordnung zu erzeugen.

L.B.

SIA Schweizer Tiefbaukatalog

1962/63

Herausgeber: SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Redaktion: Eugen Keller, Dipl.-Ing. ETH/SIA, Basel; Robert Derron, Dipl.-Ing. EPUL, Lausanne; Gust. A. Mugglin, Dipl.-Ing. ETH, Zürich

Verlag: Zubler-Annoncen AG, Basel

Druck: Birkhäuser AG, Basel

Format A4, Umfang 650 Seiten

Die neuerschienene 2. Auflage ist wesentlich erweitert und ausgebaut; im redaktionellen Teil wie auch in den Sach-, Marken- und Firmenregistern ist sie auf den doppelten Umfang gebracht worden. Der Schweizer Tiefbaukatalog SIA, ein Gegenstück zum Schweizer Baukatalog BSA für den Hochbau, ist das zuverlässige und umfassende Nachschlagewerk für alle mit Ingenieurbauwesen verbundenen Branchen. Er ist nach fachlichen Gesichtspunkten organisch und thematisch angelegt und enthält, leicht verständlich und übersicht-

lich, alles Wissenswerte über das Angebot des schweizerischen Tiefbaus. Somit liegt das maßgebende Sachbuch für unsere Ingenieure, Tiefbau- und Straßenbauunternehmer, Kraftwerk- und Wasserbaufachleute, Forstwirtschafts- und Landesplanungsstellen, für die eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Bauämter vor.

In diesem Standardwerk des schweizerischen Tiefbaus findet man auf 104 Seiten eine erschöpfende Zusammenstellung aller in der Schweiz fabrizierten oder hier im Handel erhältlichen Baumaschinen. Diese Übersicht enthält präzise Angaben aller technischen Daten, sie ist praktisch in Tabellenform angeordnet und für den Fachmann von größtem Wert.

Jeder Interessent kann den Schweizer Tiefbaukatalog gegen eine einmalige Depotgebühr von Fr. 20.– und eine alle zwei Jahre zu entrichtende Leihgebühr von Fr. 30.– beziehen. Postcheckkonto: Schweizer Tiefbaukatalog SIA, Basel, V 2620. Analog dem Schweizer Baukatalog BSA wird er nur leihweise abgegeben und ist unverkäuflich. Jeder Bezüger verpflichtet sich mit der Einzahlung der Leih- und Depotgebühr, den Katalog nach Ablauf der Ausgabedauer zurückzusenden; erst dann wird ihm die neue Ausgabe zugestellt. Dieses System hat den Vorteil, daß die in Gebrauch befindlichen Ausgaben stets auf dem neuesten Stand gehalten werden können.

Werke in die römische Kultursituation der einzelnen Epochen.

Das frühchristliche Rom wird charakterisiert durch Enrico Josi, der als Inspektor der Katakomben und des Lateranmuseums amtet und an offiziellen Publikationen und enzyklopädischen Werken über christliche Archäologie mitgearbeitet hat. Er würdigt die altchristlichen Kultgebäude und die Baptisterien sowie Skulptur und Malerei der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung in Rom. Die Bilder zeigen Katakombräume und deren Ausmalung, dann prägnante figürliche Einzelheiten von Marmorskulpturen, die für die Frühzeit der christlichen Ikonographie und die noch traditionsgebundene Gestaltungsweise kennzeichnend sind. Dann folgen die wichtigsten Mosaiken und bildwirksame Aufnahmen basilikaler Kirchenräume.

Zu den vier anschließenden Büchern hat Professor Valerio Mariani von der Universität Neapel die Einleitungen und Bildkommentare verfaßt. Die Bilderfolge «Rom im Mittelalter» zeigt den Weg von den Mosaiken zur Wandmalerei und die Kunstleistungen der Kosmaten auf; die Baukunst wird vor allem durch romanische Kirchtürme und Kreuzgänge, die Skulptur durch monumentale Grabmäler und plastische Kirchenzierden repräsentiert. Im Text werden auch die politischen Wirksale des mittelalterlichen Rom angedeutet.

«Rom in der Renaissance» wird angesichts der leicht zugänglichen Bilderfülle über diese Epoche vor allem illustriert durch instruktive Nahaufnahmen und Details von Fresken, Marmorskulpturen und Bronzewerken, sodann durch den Neubeginn des Palastbaus. Mariani schildert einleitend die städtebaulichen Großtaten der Päpste seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. – Die Epoche der glanzvollen Barockentfaltung in Rom beansprucht zwei Bilderbände. Reich an Überraschungen ist der erste, in dem sich suggestive Aufnahmen von Prunkräumen, Gärten, Säulenhallen, großartigen Treppenanlagen, Kirchenfassaden, Kuppeln, Altarkunstwerken und erstaunlichen Gewölbedekorationen aneinanderreihen. Die Pracht der Stukkaturen konnte nicht bildkräftiger evoziert werden, als es hier geschieht. Rom besitzt mehr Bauwerke des 17. Jahrhunderts als aus anderen Epochen der Kunstgeschichte. – Auf das vor allem architektonisch und dekorationskünstlerisch charakterisierte «Barocke Rom» folgt dann bei den «Barocken Bildwerken» ein Überblick über das Schaffen von Bernini, mit faszinierenden Nahaufnahmen von Marmorskulpturen und Bronzemonumenten in ihrer schwungvollen Bewegtheit und ihren raffiniert ausgearbeiteten Einzelheiten.

E.Br.

Heinz Held: Burgund*Ein Bildbuch**16 Seiten und 74 Tafeln**Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1962**Fr. 19.-*

In vier Abschnitten, die den Charakter kulturbetonter Reisehefte haben, schildert Heinz Held (Köln), der auch die Gestaltung des Buches besorgte, unbefangen und unterhaltsam eine Fahrt durch Burgund. Er genießt den berühmten Wein, beobachtet die Leute bei der Arbeit und in der Freizeit, erwähnt historische und kunstgeschichtliche Denkwürdigkeiten und legt mehr Wert auf die Frische der Impressionen als auf dokumentarische Ausführlichkeit. Im gleichen Sinne ist die abwechslungsreiche Folge der Aufnahmen konzipiert, bei denen der Tiefdruck vor allem die malerischen Werte hervortreten lässt. Architekturmotive aus Dijon, Beaune, Tournus, Autun und anderen Städten erscheinen neben Gestalten und Szenen aus dem Alltag und doppelseitigen Bildern vom Rebgelände, von der Saône und von weiten, stillen Fluren.

E.Br.

Rolf E. Straub: Über die Erhaltung von Gemälden und Skulpturen*176 Seiten mit 96 Abbildungen und einer farbigen Tafel**Schweizerisches Institut für Kunsthistorische Forschung, Zürich**Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1963**Fr. 48.-*

Worin beruht die Aufgabe und Verantwortung des Restaurators? Der Kunstsammler, der eines seiner Bildwerke zum Restaurator bringt, erwartet, daß es mit viel Geduld und technischem Können repariert und gesichert wird. Er glaubt nicht selten, daß raffinierte Methoden und neue Hilfsmittel wahre Wunder der Erneuerung ermöglichen. Seine Erwartungen werden dann oft noch übertroffen. Der Restaurator selbst wird als erfahrener Techniker betrachtet, in dem sich handwerkliches Geschick mit künstlerischem Einfühlungsvermögen verbindet. Diese Vorstellung mag weitgehend zutreffen; es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Tätigkeit des Restaurators weniger von seinen mehr oder minder vollkommenen Mitteln und Fähigkeiten als durch die Einstellung seiner Zeit zum Kunstwerk bestimmt wird. Nicht nur der technische Apparat, auch die Aufgaben und Grenzen der Restaurierungspraxis unterliegen der Entwicklung. Nachdem sich Raffael um die Wiederherstellung der antiken Bauwerke Roms bemüht hatte, dauerte es noch längere Zeit, bis auch Gemälde der jüngeren Ver-

gangenheit, die inzwischen die Raritätenkammern der Fürsten füllten, einer Restaurierung unterzogen wurden. Da sie aber im Gegensatz zu den Ruinen der Antike nicht als Maß und Vorbild der Kunst betrachtet wurden, konnte sie der «Restaurator» des 17. und 18. Jahrhunderts bedenkenlos übermalen, um sie den Wünschen seines Auftraggebers anzupassen. Der Purismus des 19. Jahrhunderts hat nicht weniger zerstört. Das Kunstwerk mußte nach einer subjektiven Vorstellung von Richtigkeit erneuert werden; es wurde gewaltsam von allen späteren Zutaten gereinigt, mit Laugen und Feile bearbeitet, von neuem übermalt oder im Namen der Stileinheit verworfen und nicht selten vernichtet. Victor Hugo schilderte das Schicksal einer Kathedrale im Wechsel der künstlerischen Wertung: «Der Priester malt sie an, der Architekt kratzt sie ab, und endlich kommt das Volk und reißt sie nieder.» Der unermeßliche Verlust an kultureller Substanz, der unsere Zeit durch Kriege, Verständnislosigkeit und übertriebenes Zweckdenken erlitten hat, stellen den Kunst- und Denkmalpfleger vor eine völlig neue Aufgabe: Alle Kräfte müssen darauf konzentriert werden, zu retten, was noch zu retten ist. Der moderne Restaurator ist vor allem Diener der Kunst, nicht mehr ihr Interpret. Er begnügt sich damit, das Gefährdete zu sichern und nur dort zu ergänzen, wo es absolut notwendig ist. Seine Aufgabe ist damit nicht leichter geworden. Sein zunehmendes Wissen von den Bedingungen und Möglichkeiten der Materie hat ihn zum vielseitig geschulten Spezialisten werden lassen, der alle Hilfsmittel der Chemie und Physik einzusetzen versteht. Die Struktur eines Bildwerkes wird mit wissenschaftlicher Methodik erforscht, damit man so eine Diagnose stellen und eine Therapie bestimmen kann. Der Vergleich mit der Kunst des Arztes erscheint nicht abwegig. Jedes Kunstwerk wird gleichsam als organisches Wesen verstanden, das alternd erkrankt und den Fachmann über all sein Wissen vor stets neue Probleme stellt, die wiederum neue Methoden der Behandlung erfordern. Etwas von der Faszination, die von jeder Erneuerung ausgeht, sei es eines Menschen oder eines Kunstwerks, spürt man auch in der kürzlich erschienenen Publikation «Über die Erhaltung von Gemälden und Skulpturen». Das Werk ist von Spezialisten für Fachleute geschrieben. Aber auch der fachlich nicht engagierte Kunstreund, der Sammler und der an der Denkmalpflege interessierte Architekt wird orientierend in die Probleme und Methoden der Restaurierungstechnik eingeführt. Er wird daran erinnert, wie außerordentlich zerbrechlich ein Kunstwerk ist, welche Gefahren es bedrohen

und wo unbedingt ein Fachmann beigezogen werden muß, um es vor Zerfall zu schützen. Der Herausgeber, Rolf E. Straub, der sich als Leiter der technologischen Abteilung im Schweizerischen Institut für Kunsthistorische Forschung, Zürich, einen weithin anerkannten Namen geschaffen hat, bürgt für eine saubere und fachlich fundierte Behandlung der Materie. Es ist ihm gelungen, bedeutende Spezialisten aus verschiedenen Ländern, Restauratoren, Naturwissenschaftler und Kunsthistoriker, zur Mitarbeit zu gewinnen. Ihre Ausführungen werden durch zahlreiche, zum Teil farbige Illustrationen veranschaulicht. Neben den grundlegenden technologischen Untersuchungsberichten interessieren den Laien besonders die Beiträge, die am Beispiel eines konkreten Falles unmittelbar aus der Praxis berichten. Ein technisch erfahrener Kunsthistoriker und Architekt, der die Übertragung von gefährdeten Fresken beschreibt, setzt sich mit den ästhetischen Problemen der Restaurierung auseinander. Von besonderer Bedeutung ist der abschließende Forschungsbericht des Herausgebers, in dem sich wissenschaftliche Erkenntnis und eine umfangreiche praktische Erfahrung in glücklichster Weise verbinden. Das sorgfältig gestaltete Werk ist dem verdienstvollen Präsidenten der Schweizerischen Kommission für Denkmalpflege, Linus Birchler, gewidmet. Es verdient allgemeine Beachtung und Anerkennung.

Theodor Brunner

Marcel Strub: Deux maîtres de la sculpture suisse du XVI^e siècle: Hans Gieler et Hans Gieng*266 Seiten mit 140 Abbildungen**Editions Universitaires, Fribourg 1962**Fr. 24.-*

Der Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg», Marcel Strub, der seine Forschungen über die Freiburger Plastik des 16. Jahrhunderts schon mit der Dissertation von 1947 (die erst 1956 erschienen ist) einleitete, leistet mit der vorliegenden, sehr gründlichen Untersuchung einen erwünschten Beitrag zur Kenntnis der beiden während mehrerer Jahrzehnte im Vordergrund des Freiburger Plastikschaffens stehenden Künstlerpersönlichkeiten. Vor allem publiziert er insgesamt 213 urkundliche Erwähnungen der beiden Bildhauer oder ihrer Arbeiten, auch wenn diese manchmal nur handwerklicher Art waren, jedoch als Ausweise der Präsenz gelten können. Sodann stellt er ein umfassendes Schrifttumverzeichnis über diese Blütezeit der freiburgischen Bildhauerei zwischen Spätgotik und voll entwickelter

Renaissance auf. Neu ist auch der beschreibende und illustrierte Katalog der Werke, bei denen jedesmal angegeben ist, wer sich dazu geäußert oder eine Zuschreibung vorgenommen hat. Einzelne Steinbildwerke sind, wie man weiß, durch Nachbildungen ersetzt worden. Der biographische und stilkritische Teil des Werkes, der sich auf diese Dokumentation gründet, beginnt mit einem Kulturbild Freiburgs in einer Blütezeit seiner künstlerischen Aktivität. Für Hans Geiler, der in den Urkunden zwischen 1513 und 1534 erscheint, ist nur die St.-Georgs-Brunnenplastik vor dem Rathaus in Freiburg (1525) gesichert. Die ihm zugeschriebenen Holzbildwerke von Altären sind stärker der Spätgotik verpflichtet. Das bedeutende Altartriptichon mit Hochreliefs, das Jean de Furo in die Freiburger Franziskanerkirche stiftete, kann dank seiner überragenden Qualität als Maßstab und Ausgangspunkt der Stilvergleiche dienen, scheint jedoch ein importiertes Kunstwerk von anderer Hand zu sein.

Hans Gieng wird erstmals 1525 erwähnt; er war nach Geilers Tod der einzige Bildhauer in Freiburg und lebte bis 1562. Außer den berühmten Freiburger Brunnenskulpturen schuf er nachweislich den St.-Mauritius-Brunnen in Solothurn. Chronologische und vor allem stilistische Probleme ergeben sich aus der Urheberschaftsfrage bei den in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts erstellten Brunnenskulpturen in Bern. Während Paul Hofer in den «Kunstdenkmalen» (1952) Hans Gieng und dessen Werkstatt für diese ganze Werkgruppe in Anspruch nimmt, die endgültige Abklärung jedoch erst von einer Gieng-Monographie erwartet, nimmt Marcel Strub nur die «Justitia» und den «Läufer» sowie den «Anna-Seiler»-Brunnen (eventuell als Entwurf) und einige Einzelteile anderer Berner Brunnen in seinem Bildkatalog der Werke von Hans Gieng auf. E.Br.

Sammlung Arthur Stoll

Skulpturen und Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts

Einführung von Marcel Fischer

XXXII Seiten und 376 einfarbige Abbildungen, 44 farbige Tafeln und 76 Seiten Katalog

Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1961

Fr. 140.-

Auch Sammeln sollte und kann, wo es sinnvoll betrieben wird, schöpferisches Tun sein. Objektives Qualitätsgefühl und persönlicher Geschmack verbinden sich im Idealfall, um Auswahl und Zusammenstellung einer Kunstsammlung zu bestimmen. Dies trifft auf die Sammlung des Forschers und Industriellen Arthur

Stoll zu, die auf die Orte Arlesheim, Basel und Corseaux verteilt ist. Um sie in ihrem gegenwärtigen Bestand (unter Weglassung der Ostasiatica- und Graphiksammlungen) gleichsam festzuhalten, besonders aber auch, um sie einem breiteren Publikum wie auch wissenschaftlichen Kreisen zugänglich zu machen, beschloß Arthur Stoll, ihr eine umfassende Publikation zu widmen. Diese Aufgabe übertrug er dem Schweizerischen Institut für Kunsthistorische Archäologie in Zürich, welches den Katalog nach mehrjähriger Gemeinschaftsarbeit zu Ende des Jahres 1961 herausbringen konnte. Dank der Großzügigkeit des Sammlers war es möglich, die beinahe vollzählig aufgenommenen Plastiken und Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts in schönen Reproduktionen zu belegen und weitgehend zu dokumentieren. Das Werk beeindruckt denn auch bereits durch seine äußere Aufmachung, die 44 Farbtafeln und die 376 Schwarzweißreproduktionen in Kunstdruck.

In einer Einführung zeichnet Marcel Fischer, der im Jahr 1962 verstorbene Gründer und frühere Leiter des Instituts, das Leben des Sammlers und die Entstehung der Sammlung nach, um den Leser mit Schicksal und Persönlichkeit dieses kunststirnigen Mannes vertraut zu machen. Dessen realistischer Haltung entsprechend, liegt das Schwergewicht der Sammlung zeitlich im 19. Jahrhundert, geographisch in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Die folgenden Namen mögen stichwortartig den Bereich der Sammlung andeuten und abstecken: Houdon, Rodin, Maillol, Despiau; Corot, Delacroix, Millet, Courbet, Boudin, Sisley, Pissarro, Renoir, Monet, Van Gogh, Signac, Vlaminck; Thoma, Menzel, Liebermann, Corinth, Munch; Ulrich, Zünd, Böcklin, Buchser, Anker, Buri, Pellegrini, Sturzenegger, Dietrich, P. B. Barth, Schnyder, Stoecklin, Segantini, Giovanni und Augusto Giacometti, Calame, Menn, Bocion, Blanchet, Auberjonois, die Brüder Barraud und – vor allem – Hodler.

Dem Bilderteil, den der Leser mit Genuß durchblättert, folgen die sorgfältigen Katalognotizen zu den einzelnen Künstlern und Werken, welche, abgesehen vom Hodler-Teil, von Hans A. Lüthy verfaßt wurden. Der Katalog der Hodler-Sammlung lag in den Händen von Hansjakob Diggelmann. Besonders wertvoll sind auch einzelne Ergebnisse, welche der junge Hodler-Forscher Jura Brüschweiler in dem von ihm verfaßten biographischen Abschnitt zu Hodler wie auch im Katalog vorlegt.

«Den Freunden der Kunst», dem Laien wie dem Forscher, ist mit diesem ausführlichen und reich illustrierten Katalog eine weitere wertvolle Publikation in die Hand gegeben.

Ein eingegangene Bücher

Richard Neutra: Welt und Wohnung. 160 Seiten mit 334 Abbildungen. Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1962. Fr. 67.70

Klara Trost: Landhaus und Bungalow. 156 Seiten mit 240 Abbildungen. Ullstein GmbH, Darmstadt 1961. Fr. 47.40

George R. Collins: Antonio Gaudi. 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band IV. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 27.70

Ada Louise Huxtable: Pier Luigi Nervi 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band V. Otto Maier, Ravensburg. Fr. 27.70

Vincent Scully, Jr.: Frank Lloyd Wright. 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band VI. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 27.70

James Marston Fitch: Walter Gropius. 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band VII. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 27.70

Wolf von Eckardt: Erich Mendelsohn. 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band VIII. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 27.70

Stamo Papadaki: Oscar Niemeyer. 114 Seiten mit 80 Tafeln. Große Meister der Architektur, Band X. Otto Maier, Ravensburg 1962. Fr. 27.70

H. Kent Preston: Practical Prestressed Concrete. 340 Seiten mit Abbildungen. McGraw-Hill House, London 1960. 89s.

Nigeria. 2000 Jahre Afrikanische Plastik. Aufnahmen von Walter Dräger. Nachwort von Andreas Lommel. 64 Seiten mit 45 Abbildungen. Piper-Bücherei. R. Piper & Co., München 1962.

Faber Birren: Creative Color. 128 Seiten mit Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1961. \$ 10.-

J. A. Dunkin Wedd: Form und Struktur. Anregungen für den Gestalter. 96 Seiten mit 130 Abbildungen. Musterschmidt, Göttingen 1960. Fr. 18.75

Hans Neuburg: Moderne Werbe- und Gebrauchs-Graphik. 132 Seiten mit 286 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1960. Fr. 21.80

Christian Jaquet: Werte und Preise auf dem Weltmarkt neuzeitlicher Kunst. 144 Seiten. P. G. Keller, Winterthur 1962.

ms